

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 03. Dezember 2017
Thema: Im Gleichgewicht

Predigt von Heiko Bräuning

Noch scheint alles im Gleichgewicht zu sein. Aber das kann sich schnell ändern. Es muss nur etwas an Schwerem hinzukommen. Und gleich gerät das Gleichgewicht außer Kontrolle. Man könnte versuchen, alles wieder ins rechte Lot zu bringen. Indem man auf der anderen Seite Gewicht hinzufügt. Etwas auszugleichen, etwas aufzuwiegen ... aber das ist schwer, verlangt Augenmaß, Geduld und Übung.

Die Waage und unser Leben – ich glaube, da gibt es viele Ähnlichkeiten. Wir alle kennen Situationen in unserem Alltag, durch die wir unser Gleichgewicht verlieren. Manchmal sind es unvorhergesehene Dinge: Sorgen wegen der Kinder, Unstimmigkeiten in der Ehe, Ängste vor Unglücken, Nöten, Heimsuchungen. Je mehr davon auf die Lebenswaage gelegt wird, desto mehr entsteht ein Ungleichgewicht. Desto mehr belastet es uns. Das alles kennen wir.

Aber da ist noch etwas, was uns täglich aus dem Gleichgewicht bringt: was schwer wiegt und sprichwörtlich durch nichts aufzuwiegen ist. Unsere Schuld. Da ist wieder ein heftiger Streit entbrannt. Wegen eines unvorsichtigen Wortes. Da hat man wieder weit unter seinem eigentlichen Niveau die Haltung verloren. Hat sich gehen lassen und sich selbst und anderen Schaden zugefügt. Da hat man gegen Normen verstoßen, ist unaufrichtig gewesen, unehrlich. Da hat man sich etwas zu Schulden kommen lassen, durch eine Unaufmerksamkeit, durch eine Lieblosigkeit, durch ein Versehen. Da ist man etwas schuldig geblieben im Umgang mit anderen Menschen – oftmals unbeabsichtigt, aber die Schuld wiegt schwer. Das alles bringt uns aus dem Gleichgewicht. Lastet schwer. Belastet bis an die Belastungsgrenze. Und das Verhängnisvolle daran ist: Egal, was sie auf der anderen Seite in die Waagschale werfen, es nützt nichts.

Sie können sich mit großem Ehrgeiz und großer Sehnsucht mit Wiedergutmachungen ins Zeug legen. Blumen, Schokolade, Gutscheine: Liebeszeichen der besonderen Art. Das Gleichgewicht

will sich nicht einstellen. Sie können sich von ihrer besten Seite zeigen und sich ins Zeug legen, wie sie wollen: mit schmeichelnden Worten, charmanten Aufmerksamkeiten, Gut-zu-Reden, Versöhnungsgesten und noch manch anderem. Ein Ausgleich findet nicht statt. Die Schuld auf der anderen Seite fällt gnadenlos ins Gewicht.

Es hört sich an, wie eine Floskel, aber es ist mehr als eine Redensart. Ich weiß, wovon ich rede. Ich muss bekennen: Ich bin ein Sünder. Habe Schuld auf mich geladen, immer und immer wieder. Gegenüber Mitmenschen: meinen Eltern, meinem Bruder, meiner Ehefrau, meinen Kindern, meinen Freunden. Ich bin vieles viel zu oft schuldig geblieben. Habe mich schuldig gefühlt. Habe Schuld begangen und Schuld gehabt. Und ich weiß, wovon ich rede, wenn ich Ihnen heute sage: Ich habe es trotz meines Glaubens, trotz meines kirchlichen Berufs, trotz meiner Bibelkenntnis nicht geschafft, dass alles wieder im Lot, im Gleichgewicht ist. Ich möchte mit Paulus bekennen: »Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?« (Römer 7, 18–19.24)

Es hört sich nach Selbstmitleid an, aber es ist der hilflose Schrei eines Menschen, den die Schuld niederdrückt. Bei dem alles aus dem Gleichgewicht geraten ist. Und er spürt, wie sogar sein Leib todverfallen ist, wie es ihm leiblich immer schlechter geht. Wie das, was die Schuld so schwer macht, alle Energie, alle Kraft raubt! Übrigens, mit unserer Schuld fallen wir nicht nur uns selber und den Menschen um uns zur Last. Wir fallen vor allem Gott zur Last. Zur mühevollen Last. So heißt es beim Propheten Jesaja: »Gott spricht: du hast mir Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten.« (Jesaja 43, 24) Etwas Gutes hat es an dieser peinlichen Lagebeschreibung: Wir können und müssen uns vor Gott nicht die Blöße geben, denn er kennt uns. Er weiß, wie arm wir dran sind. Er kennt unsere Waagschale, die so schwer von Last nach unten gedrückt wird. Und er dreht uns dennoch nicht den Hals um. Er dreht nicht das Licht aus. Er dreht sich nicht von uns und entfernt uns. Sondern, so heißt es in seinem Wort: »Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.« (Jesaja 43, 25)



Und Paulus schließt für sich daraus: »Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!« (Römer 7, 24–25)

Was genau passiert denn nun? Es geschieht etwas Unfassbares, etwas Übernatürliches: Gott, so dürfen wir glauben, legt seinen Sohn Jesus Christus mit aller Schuld in die Waagschale. In unsere Rechtfertigungsversuche, in unsere aussichtslosen Aussöhnungs- und Versöhnungsbemühungen legt Gott sein ganzes Gewicht in die Waagschale. Und dann? Was passiert? Es kommt zu einem Ausgleich. Er bringt etwas wieder ins Lot, ins Gleichgewicht. In 2. Korinther 5, 21 lesen wir: »Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.« Und davor heißt es: »Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.« (2. Korinther 5, 19)

Das Wort vom Kreuz, das Wort von der Versöhnung, Christus selbst bringt wieder ins Gleichgewicht. Gott legt in Christus sein ganzes Gewicht in unsere Waagschale. Schuld kann uns nicht mehr niederdrücken. Wiegt nicht mehr so schwer und zieht uns runter. Es kommt zur Vergebung. Vergebung heißt, wie es der Prophet Jesaja ausdrückt: »Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden.« (Jesaja 1, 18)

»Forgive and forget« ist ein englisches Sprichwort und bedeutet auf deutsch: vergeben und vergessen. Ein Sprichwort, das von Gott selbst stammen könnte: »Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.« (Jesaja 43, 25) Daran dürfen wir uns erinnern, wenn wir heute Abendmahl feiern. Mitten im Advent: Gottes Kommen zu uns, in Christus, der sich als Erlöser, Befreier, Versöhner mit allem Gewicht in unsere Waagschale legt. Halten Sie daran fest, dass die Schuld nicht das Letzte, Alles-Bestimmende ist. Sondern das Christus das letzte Wort hat und uns damit einen Neuanfang schenkt, in unseren Beziehungen, zu unseren Kindern, zu unserem Ehepartner, zu unseren Freunden. Alles, was im Ungleichgewicht ist, darf ins Gleichgewicht kommen.

Luther hat dies in einem Brief an einen Freund unvergleichlich plastisch ausgedrückt. Dort



schreibt er: »Mir ist es bisher wegen angeborener Bosheit und Schwachheit unmöglich gewesen, den Forderungen Gottes zu genügen. Wenn ich nicht glauben darf, dass Gott mir (...) dies (...) vergäbe, so ist's mit mir aus. Ich muss verzweifeln. Aber das lass ich bleiben. Wie Judas an den Baum hängen, das tue ich nicht. Ich häng mich an den Hals oder Fuß Christi, wie die Sünderin, ob ich auch noch schlechter bin als diese. Ich halte meinen Herrn fest. Dann spricht er zum Vater: Dieses Anhängsel muss auch noch durch. Er hat zwar (...) alle deine Gebote übertreten, (...) aber er hängt sich nun mal an mich. Was will's? Ich starb für ihn. Lass ihn durchschlüpfen! Das soll mein Glaube sein.«

Wie wichtig ist Verzeihen? Ein Lehrer bat seine Schüler, in die nächste Stunde einen Plastiksack und einen Sack Kartoffeln mitzubringen. Für jeden Menschen, dem sie etwas nicht verzeihen wollten, das er ihnen in ihrem Leben angetan hatte, sollten die Schüler eine möglichst große Kartoffel wählen, auf diese dessen Namen schreiben und die Kartoffel in den Plastiksack legen. Nun sollten sie diesen Sack Kartoffel eine Woche lang mit sich herumtragen, überall dahin mitnehmen, wo sie hingingen. Dies machte den Schülern klar, welche Last man mit sich herumträgt, wenn man einem anderen nicht verzeiht und wie belastend es ist, an Kränkungen und Groll festzuhalten.

Lassen Sie es zu, dass uns Gott die schweren Lasten abnimmt, die Schuld von uns wendet, sie vergibt und vergisst. Und lassen Sie sich im Abendmahl die Vergebung der Sünden zusprechen. Und dann gehen sie als Erlöste, Befreite auch so mit der Schuld anderer um: Forgive and forget – vergibt und vergesst!

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX